

Hinweise enthalten interessante Fakten zur Ortsgeschichte. In einer sehr informativen Einführung geht der ehemalige Präsident der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Prof. Dr. Eberhard Gönner, zunächst auf die bisherigen Veröffentlichungen zur Gemeindeheraldik in unserem Land ein, behandelt dann den kulturgeschichtlichen Hintergrund der Wappendarstellungen und gibt Hinweise zum kommunalen Wappenrecht. Als sehr nützlich wird der aufmerksame Betrachter der Wappenbilder die Erläuterung der wichtigsten heraldischen Begriffe empfinden.

*M. Akermann*

Willi A. Boelcke: Wirtschaftsgeschichte Baden-Württembergs von den Römern bis heute. Stuttgart: Theiss 1987. 725 S., 169 Abb.

Die hier anzuzeigende »erste monographische Wirtschaftsgeschichte Baden-Württembergs«, von der Römerzeit bis zur Gegenwart reichend, ist vom Thema wie vom Umfang ein beeindruckendes Werk. Als neuartige Form der Stoffpräsentation bietet der Verf. eine »längsschnittartige Verbindung zwischen makro- und mikroökonomischer Betrachtungsweise«.

Während der Zeitraum bis zum Ende des Mittelalters auf knapp einhundert, die frühe Neuzeit auf etwa siebzig Seiten abgehandelt wird, steht der übrige Raum – damit wird der Schwerpunkt deutlich – dem 19. und 20. Jahrhundert zur Verfügung. Das sehr informative Schlußkapitel (»Gehemmtes Wachstum an der Schwelle zur ›dritten industriellen Revolution«) zeichnet die Entwicklung der vergangenen zwei Dezennien und geht auf gegenwärtige und zukünftige Herausforderungen ein. Ausgeklammert bleibt die Sozialgeschichte; sie soll in einer eigenen Monographie dargestellt werden.

Boelcke behandelt das gesamte Spektrum des Wirtschaftslebens und liefert namentlich für die Zeit ab etwa 1800 sehr differenzierte Branchenbeschreibungen. Gleichzeitig wird das Umfeld, wie Bevölkerungsentwicklung, Verkehr, Geld- und Bankwesen, aber auch wirtschaftstheoretisches Denken und staatliche Wirtschaftspolitik – letztere allerdings etwas am Rande – dargestellt. Der permanente Prozeß wirtschaftlichen und technischen Wandels, im Bildteil eindrucksvoll dokumentiert, aber auch Sonderentwicklungen bleiben stets im Blickfeld.

Der neuartigen Betrachtungsweise entsprechend werden zahllose Unternehmen und Unternehmerpersönlichkeiten vorgestellt. Neben Großfirmen tritt eine Fülle nur lokal oder regional bedeutender Betriebe. Den Leser des Jahrbuchs wird interessieren, daß dabei Unternehmen unseres Raumes fast gänzlich fehlen. (So bleibt z.B. die seinerzeit im Limpurger Land so wichtige ARWA unerwähnt.)

Der Band ist mit ausführlichen Sach- und Firmen- bzw. Namensregistern ausgestattet und daher als Nachschlagewerk nutzbar. Demgegenüber blieb das Literaturverzeichnis ausgesprochen mager. Der große Umfang hat den Verzicht auf einen Anmerkungsapparat diktiert.

*H. P. Müller*

Die Geschichte Baden-Württembergs. Hrsg. von Reiner Rinker und Wilfried Setzler. Stuttgart: Theiss 1986. 353 S., Abb.

Der vorliegende Band ist aus einer Reihe von Rundfunkvorträgen hervorgegangen und behandelt die Geschichte der im Bundesland Baden-Württemberg vereinigten ehemaligen Länder in 26 Beiträgen sozusagen als »Pars pro toto«, wie die Herausgeber sagen. Naturgemäß heißt das mehr Teil als Ganzes, denn »Geschichte« als Ganzes würde einen durchgehenden Ablauf fordern, der wenigstens die Markgrafen von Baden neben den Grafen von Württemberg zusammenhängend darstellt und einen Blick auf die Grafen von Hohenzollern und Hohenlohe, die kleinen Territorien, aber auch die Kurpfalz nicht verschmäht. Immerhin wird Ausgewogenheit erstrebt. Eberhard im Bart wird der (weniger bedeutende) Markgraf Christof, dem Herzog Karl Eugen der bedeutende Großherzog Karl Friedrich und der Kurfürst Karl Theodor zur Seite gestellt. Dafür bieten die Beiträge alle Vorzüge des Essays (wie etwa Decker-Hauff's glanzvolle Studie über Karl Eugen). Ob Kelten

und Römer oder Reichsstädte und Juden, gute Kenner haben flüssige und lesenswerte Vorträge bis zur Gegenwart hin verfaßt. Die älteren Stammtafeln von Baden und Württemberg hätten neuere Erkenntnisse verwenden dürfen. Solange es keine Geschichte des deutschen Südwestens gibt, wird der anregende Band dankbare Leser finden. *G. Wunder*

Gunther Mai: Kriegswirtschaft und Arbeiterbewegung in Württemberg 1914–1918. (= Schriftenreihe des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte, 35). Stuttgart: Klett-Cotta 1983. 487 S.

Mais Abhandlung ist eine Marburger Habilitationsarbeit von 1981. In drei großen Kapiteln (I: Die Grundlagen; II: Das Hilfsdienstgesetz; III: Die Arbeits- und Lohnbedingungen) entwirft er ein umfassendes Bild der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung Württembergs im Ersten Weltkrieg. Nicht weniger als 43 ausführliche Tabellen ergänzen das Buch. Allein schon wegen der Tabellen wird Mais Arbeit zur Fundgrube für jeden Sozialhistoriker, der sich mit Südwestdeutschland befaßt. Man erfährt in den Tabellen sowohl die »offiziellen Monatsrationen bei vier Grundnahrungsmitteln in Württemberg 1914–1918«, als auch die »Tarifverträge in Württemberg zwischen 1913 und 1919« oder die »Mitgliederentwicklung der Gewerkschaften in Württemberg 1900 bis 1920«, um nur einige wenige der Tabellen zu nennen.

Mais Ergebnisse untermauern mit breiter Materialgrundlage Sachverhalte, die in ihrer Substanz bisher nicht unbekannt waren: So etwa, daß Deutschland eine miserable, auf den meisten Einzelgebieten sogar gar keine wirtschaftliche Kriegsplanung hatte. Konsequenz der fehlenden wirtschaftlichen Vorsorge waren eine katastrophale Hungersnot seit 1916 infolge der britischen Seeblockade, die Deutschland von seinen Lebensmitteleinfuhren abschnitt, und mehrere verzweifelte Versuche der deutschen Führung mit Notprogrammen – etwa dem Hilfsdienstgesetz – die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Landes den Bedürfnissen des Molochs Front anzupassen. Eine Vielzahl von Einzelprozessen wird sichtbar: Der Hunger ebnete nicht nur soziale Unterschiede ein – die Angestellten sanken de facto ins Proletariat ab –, der Würgegriff der ständig schrumpfenden Nahrungsmittelrationen und der ungeheuren Arbeitsbelastung waren 1918 mindestens im selben Maße für den deutschen Zusammenbruch verantwortlich wie die Niederlagen an der Front.

In der Beurteilung des Hilfsdienstgesetzes, das seit Jahrzehnten von der Forschung heftig diskutiert wird, wobei Marxisten und Nichtmarxisten zu sehr pointierten Beurteilungen kommen, ist Mai relativ zurückhaltend: Weder sei es eindeutig als die »Verwandlung Deutschlands in ein Militärzuchthaus« (Lenin) zu beurteilen, noch war es der absolute wirtschaftliche und soziale Fehlschlag (so namentlich rechts stehende Historiker der Weimarer Zeit). Mai stellt zum wirtschaftlichen Aspekt des Gesetzes lediglich fest: »Selbst auf der Grundlage des hier ausgebreiteten Materials bleibt es schwierig, die kriegswirtschaftliche Bedeutung des HDG abschließend und zuverlässig einzuschätzen.« (S. 311). Zum sozialen Aspekt des Gesetzes unterstreicht Mai, daß das Hilfsdienstgesetz so reaktionär nicht war und beispielsweise mit seinen Schlichtungsausschüssen »unbestreitbar« ein Erfolg für die Arbeiterbewegung wurde. Gegen diese Erfolge liefen zwar die Unternehmer Sturm, ihre Bestrebungen wurden aber durch das Kriegsende und die Revolution beendet.

Mais Ergebnisse zeigen, daß mit kurzen, schlagwortartigen Beurteilungen soziale Prozesse nicht angemessen beschrieben werden können. *G. Fritz*

Klaus Megerle: Württemberg im Industrialisierungsprozeß Deutschlands. Ein Beitrag zur regionalen Differenzierung der Industrialisierung. (= Geschichte und Theorie der Politik. Abhandlungen aus dem Institut für Grundlagen der Politik des Fachbereichs Politische Wissenschaft der Freien Universität Berlin, Unterreihe A: Geschichte, Bd. 7). Stuttgart: Klett-Cotta 1982. 274 S.

Gegenwärtig besteht in der Bundesrepublik Deutschland hinsichtlich Beschäftigtenzahl und Pro-Kopf-Einkommen ein Süd-Nord-Gefälle. Baden-Württemberg wird häufig als »Muster-